

Strengen, 1903. – Urkundenbuch des Hochstifts Meißen, hg. von Ernst Gotthelf Gersdorf, Leipzig 1864–67 (CDSR II, 1–3). – Urkundenbuch der Städte Dresden und Pirna, hg. von Karl Friedrich von Posern-Klett, Leipzig 1875 (CDSR II, 5).

L. BUTTE, Heinrich: Geschichte Dresdens bis zur Reformationszeit, hg. von Herbert WOLF, Köln u. a. 1967 (Mitteldeutsche Forschungen, 54). – Dresden. Die Geschichte der Stadt. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. vom Dresdner Geschichtsverein e. V., Dresden 2002. – Das Dresdner Schloß, 1992. – GURLITT, Cornelius: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreiches Sachsen, Heft 21–23: Stadt Dresden, Dresden 1900–01. – HENNIG, Gotthard: Verfassung, Wirtschaft und Sozial-Ökonomik der Landeshauptstadt Dresden unter der Regierung des Kurfürsten August von Sachsen, Offenbach 1936. – LÖFFLER, Fritz: Das alte Dresden. Geschichte seiner Bauten, 14. Aufl., Leipzig 1999. – MEINHARDT, Matthias: Die Erforschung der Geschichte Dresdens von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Forschungsgeschichte, Literaturbericht und Bibliographie, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 39 (1997) S. 79–142. – MEINHARDT, Matthias: Dresden im Wandel. Raum und Bevölkerung der Stadt im Residenzbildungsprozeß des 15. und 16. Jahrhunderts (in Vorbereitung). – OEXLE, Judith: Die Stadtwerdung Dresdens aus Sicht der Archäologie, in: Dresdner Hefte 65 (2001) S. 13–21. – RICHTER, Otto: Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden, 3 Bde., Dresden 1885–91. – STREICH 1989. – WATANABE-O'KELLY, Helen: Court Culture in Dresden. From Renaissance to Baroque, Basingstoke 2002. – WERNER, Brunhild: Das kurfürstliche Schloß zu Dresden im 16. Jahrhundert, Diss. Univ. Leipzig 1970.

Matthias MEINHARDT

DURLACH [C.7.]

I. Durla (1196, 1234), Durlaich (ca. 1229/30), Durlahe (1233), Durlach (1244), Türlac (1279). Der wohl aus ahd. *durri*, dürr, wasserarm, leicht versiegend, und *lahha*, Lache, Sumpf, Pfütze gebildete Ortsname könnte auf zeitw. austrocknendes, »stehendes Wasser in einem Flußbett« hindeuten. – Stadt und Burg im Pfinzgau – Mgf. Baden (-D.) – Das Residenzschloß Karlsburg befand sich am südöstl. Rand der Stadt im sog.

»Burgviertel«, das wohl in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s in den städt. Mauerring einbezogen wurde. Von 1565 bis 1715 Res. der Pforzheimer Linie der Mgf.en von Baden (seither Linie Baden-D.) – D, Baden-Württemberg, Reg.bez. Karlsruhe, kreisfreie Stadt.

II D. (116 m ü. d. M.) liegt in der Rheinebene an der Pfinztalausmündung unmittelbar am Fuß des sich 140 m über das Tal erhebenden Turmberges (früher: Hohenberg). Nahe der auf einem von sumpfigem Gelände umgebenen, flachen Flußschotterkegel angelegten Siedlung verlief die »Bergstraße«, eine alte, bedeutende N-S-Verbindung, die unmittelbar westl. der Vorbergzone des Schwarzwaldes und des Kraichgaus entlangführte. Der Siedlungsplatz gehörte wohl ursprgl. zur Gemarkung des älteren Orts Grötzingen, der das Zentrum eines umfangr., vermutl. aus Königsbesitz stammenden Güterkomplexes des Kl.s → Weißenburg bildete. Grötzingen war eine Pertinenz der auf dem Turmberg errichteten Burg Hohenberg (später Burg Grötzingen gen.), nach der sich um 1100 die edelfreie Familie benannte, welche die Gft. im Pfinzgau innehatte. Gf. Berthold von Hohenberg gründete 1094 südl. der späteren Stadt D. das bald in den Lußhardtforst verlegte Kl. Gottesau.

Nach den Saliern, den Hohenbergern und den Gf.en von Grötzingen verfügten schließl. die → Staufer über die weißenburg. Besitzungen und Lehen der Grötzingen Gemarkung mit dem ehemaligen Grafensitz auf dem Turmberg. Dies war die Voraussetzung für die Gründung der Stadt D., die dem → Staufer Heinrich VI. zugeschrieben wird, der sich 1196 in D. aufhielt. Im Tausch gegen die braunschweig. Güter der Welfin Irmgard, die mit Mgf. Hermann V. von Baden († 1243) verh. war, überließ Kg. → Friedrich II. dem Mgf.en 1219 u. a. auch D. als Eigentum. Außerdem gelangten – wahrscheinl. ebenfalls in diesem Zusammenhang – Burg und Dorf Grötzingen sowie die Vogtei über das Kl. Gottesau in mgfl. Hand. Die Mgf.en bestimmten D., dem für den Ausbau ihrer Herrschaft im Pfinzgau zentrale Bedeutung zukam, zum Mittelpunkt eines mgfl. Amtsbezirks, an dessen Spitze schon 1258 ein mgfl. Vogt bezeugt ist. D. wurde 1274 von → Rudolf von Habsburg in sei-

nem Kampf gegen Mgf. Rudolf I. von Baden († 1288) eingenommen, blieb aber weiterhin in mgfl. Besitz. Das 1279 von Bf. Konrad von → Straßburg zerstörte *castellum Türlac* und das 1295 erneut gen. *castrum D.* werden überwiegend mit der Burg auf dem Turmberg identifiziert. Es ist aber nicht auszuschließen, daß sich die Belege auf die viell. damals schon existierende D.er Tiefburg beziehen. An der Stelle der erst im späten MA sicher bezeugten Tiefburg, die vor der zweiten Hälfte des 15. Jh.s noch östl. außerhalb der Stadtmauer lag, ließ Mgf. Ernst († 1553) zw. 1515 und 1530 ein Jagdschloß errichten, das unter seinem Sohn Mgf. Karl II. († 1577) zum Residenzschloß Karlsburg umgebaut und erweitert wurde. Karl II. verlegte 1565 seine Res. von → Pforzheim nach D., das bis zu seiner Ablösung durch die Gründung Karlsruhes (1715) die Res. der protestant. D.er Linie der Mgf.en von Baden war.

Nach der Ersterwähnung D.s 1196 (*villa Durla*) in einem Schreiben Heinrichs VI. an Cölestin III. wird die wahrscheinl. schon bald nach 1187 gegründete Stadt um 1229/30 in der Chronik Burchards von Ursberg (zu 1196) als *oppidum* und schließl. 1234 in einer Urk. Ks. → Friedrichs II. als *civitas* bezeichnet. Neben dem vom mgfl. Stadtherren eingesetzten Schultheißen (seit 1238 gen.) ist seit 1255 ein Schöffengericht bezeugt, während Rat und Bürgermeister erst 1480 faßbar werden (Siegel 1402). D. schloß sich 1525 den aufständ. Bauern an, wobei sich einige D.er Bürger auch an der Plünderung des Kl.s Gottesaue beteiligten. Die Erhebung zur Res. durch Mgf. Karl II., der 1556 die Reformation einführte, brachte der landesherrl. Kleinstadt gewisse städtebaul. Verbesserungen (Instandsetzung der Stadtbefestigungen und Tore, Anlage neuer Wassergräben, Pflasterung der Hauptstraße, Errichtung neuer öffentl. Gebäude und mehrerer aufwendigerer Privatbauten der mgfl. Diener und Beamten im sog. Burgviertel) sowie rechtl. Vorteile, wie insbes. die Entlassung der Bürger aus der Leibeigenschaft (1567). Wirtschaftl. blieb D. aber weiterhin überwiegend agrar. bestimmt. 1571 richtete Mgf. Karl II. in D. eine mgfl. Münze ein (bis 1596, erneut 1734–93). Einen geistigen Mittelpunkt bildete das 1586 von Mgf. Ernst Friedrich

(† 1604) eröffnete Gymnasium. Die Bemühungen der Mgf.en um eine fsl. Repräsentationsbedürfnissen entspr. Ausgestaltung ihrer D.er Res. und die ständige Anwesenheit des mgfl. Hofes waren aus der Sicht der D.er Bürger nicht zuletzt auch mit vermehrten Belastungen verbunden. Diese führten immer wieder zu Konflikten zw. den Mgf.en und den Bürgern, die den mgfl. Ansprüchen häufiger mit Widerstand begegneten.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde D. wiederholt von verschiedenen Kriegsparteien besetzt. Erst 1651 kehrte der mgfl. Hofstaat aus dem Basler Exil nach D. zurück. Das v. a. unter den Mgf.en Friedrich VI. (1659–77) und Friedrich VII. Magnus (1677–1709) aufblühende Hofleben in der D.er Res. und die Ansätze zu einer barocken Neugestaltung der Stadt (mit Modellhäusern) brachen mit dem Pfälzischen Erbfolgekrieg ab, als sich der mgfl. Hof zum wiederholten Mal nach → Basel flüchtete (1688–98). 1689 brannten die Truppen Ludwigs XIV. D. fast vollständig nieder. Vor dem Umzug des gfl. Hofes und der zentralen Regierungsbehörden in die neue Res. Karlsruhe (1715–18) verzögerten andauernde Kriegswirren und mangelnde Finanzmittel den Wiederaufbau der D.er Res.

III. Von der 1563 bis 1565 als Residenzschloß errichteten Karlsburg sind heute neben dem ehemaligen südl. Torbau (»Prinzessinnenbau«) nur noch wenige, in Bürgerhäusern des 19. Jh.s integrierte Bauteile erhalten. Die Kernanlage des Renaissanceschlusses bestand aus den um einen Innenhof in Form eines unregelmäßigen Vierecks herum angelegten, dreigeschossigen Gebäuden des stumpfwinklig gebrochenen »Fürstenbaus« im SO, eines schmalen N-Flügels und des einheitl. gestalteten langgestreckten W-Flügels (an der Stelle des späteren barocken »Kavaliersbaus«). Daneben entstanden weitere Einzelgebäude wie die Kanzlei und der »Münzbau«, so daß der vielgliedrige Schloßkomplex insgesamt den Eindruck einer uneinheitl. gewachsenen Anlage bot. Unter Mgf. Ernst Friedrich (1577–1604), der 1588–94 auch das Lustschloß auf dem Areal des 1556 aufgehobenen Kl.s Gottesaue erbauen ließ, wurde in D. ein größerer Schloßgarten außerhalb der Ummauerung angelegt und ein Altar

errichtet. Außerdem erhielten die Schloßgebäude eine aufwendige, illusionistische Fassadenbemalung. Als in der Regierungszeit Mgf. Friedrichs VI. (1659–77) eine mächtige Befestigung mit Wall und Graben angelegt wurde, erfuhr der Schloßkomplex eine bedeutende Erweiterung nach S. Hier befanden sich Marstall, Remise, Metzger, Wasch-, Kutschen- und Reithaus. Vor den Befestigungsanlagen sind im Bereich des Schloßgartens auch eine Rennbahn mit einem Tribünenbau und ein Ballhaus bezeugt. Der nach einem Entwurf Domenico Egidio Rossis begonnene Neubau (1698–1702) des 1689 zerstörten Schlosses blieb unvollendet. Von diesem barocken Bauprojekt zeugt der noch ausgeführte »Kavaliersbau« (heute Sitzstädte, Institutionen). Nach der Verlegung der Res. diente das Schloß zunächst als Witwensitz, ab 1833 als Kaserne.

→ A. Baden, Mgf.en von → B.7. Baden

Q. GLA Karlsruhe, Abt. 136. – StA Karlsruhe, Abt. 5, Durlach. – Regesten der Markgrafen von Baden, 1–4, 1900–15.

L. ASCHE, Susanne/HOCHSTRASSER, Olivia: Durlach. Staufergründung, Fürstenresidenz, Bürgerstadt, Karlsruhe 1996 (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, 17). – BACHMANN, Martin: Die Karlsburg. Spuren der Residenzanlage im Durlacher Stadtgefüge, Karlsruhe 2000 (Materialien zu Bauforschung und Baugeschichte, 11). – Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Karlsruhe Land, Kreis Karlsruhe, hg. von Emil LACROIX, Peter HIRSCHFELD und Wilhelm PAESELER, Karlsruhe 1937 (Die Kunstdenkmäler Badens, 9,5). – MAURER, Helmut: Durlach, in: Pfälzenrepertorium, 3, 1997, S. 86–94. – ROTT 1917. – Staufische Städtegründungen, 1908.

Heinz KRIEG

DÜSSELDORF [C.7.]

I. Dusseldorp (1135/1159); Duseldorp (1189); Thusseldorp, Dussilendorp, Duysseldorp (nach 1288); 1189 Erwerb durch die Gf.en von Berg; 1348 starb die Limburger Linie des Hauses Berg aus, die Gft. fiel an eine Nebenlinie der Mgf.en von Jülich; seit 1380 Hzm.; 1423 Vereinigung mit dem Hzm. Jülich; 1511 starben die Hzg.e aus dem Hause Heimbach in männl. Linie aus und

Jülich-Berg fiel an Kleve (→ Kleve und Mark), zunächst jedoch getrennt regiert und verwaltet; 1521 Vereinigung mit Kleve (→ Kleve und Mark); durch das Erlöschen des Herzogshauses kam es 1609 zum Erbfolgestreit, der 1614 durch den Vertrag von Xanten beigelegt wurde; Jülich-Berg mit D. ging an → Pfalz-Neuburg, → Kleve-Mark an → Brandenburg. Die Niederungsburg in D. wurde 1382 als *burgh*, 1386 als *huys*, 1392 als *castrum* und schließt. 1395 als *fsl.* Hoflager mit Archiv, Kanzlei, Hofgericht, Artillerie und Munition (Düsseldorf, Bd. 1, 1988, S. 197) bezeichnet. Wilhelm I. (1361–1408) entfaltete in D. die ersten Ansätze zu einer Residenzbildung; durch seinen Ausbau der Stadt und der Burg gilt er als zweiter Stadtgründer. Nachdem sich seine Söhne 1397 gegen ihn erhoben hatten, kamen diese Ansätze jedoch zum Erliegen. Ab 1480 kann dann erneut von einer Ausbildung zur Res. gesprochen werden. Von 1511 bis 1716 hatte D. endgültig den Status einer Haupt- und Residenzstadt. – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. D., kreisfreie Stadt.

II. Für D., an der Mündung der Düssel in den Rhein gelegen, stellte dieser Fluß die einzige bedeutende Verkehrsanbindung dar. Der Name läßt auf eine Gründung im 9. Jh. schließen. Die Erhebung zur Stadt erfolgte 1288 nach der Schlacht bei Worringen, die den Sieg der niederrhein. Fs.en über die Vorherrschaft des → Kölner Ebf.s bewirkte. D. umfaßte zunächst nur 3,5 ha und war nur von einem Doppelgraben mit Wall umgeben. Ab 1335 bildete sich eine Vorstadt, die 1384 bzw. 1394 durch Wilhelm I. in das Stadtgebiet einbezogen wurde, so daß das Stadtgebiet auf 22,5 ha anwuchs. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Stadt durch einen Mauergrübel gesichert. Mit der Erhebung zur Stadt war das Recht auf zwei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt verbunden, ebenso die Zollfreiheit der Bürger für die gesamte Gft. Berg. Seit 1303 ist ein Bürgermeister und seit 1358 ein Rat der Stadt nachweisbar. 1570–73 wurde das Rathaus erbaut. In diesem war ebenfalls die Tuchhalle untergebracht. Seit 1358 war D. in den Landständen vertreten. 1324 hatte der Ks. die Verlegung eines Zolls nach D. genehmigt, aber erst 1377 wurde die neue Zollstätte am Rhein eingerichtet. Im gleichen Jahr erhielt D. auch eine